

Energiefonds

# Sprudelnde Geldquelle

Klimawandel und explodierende Energiepreise bilden auch für Privatanleger den Nährboden für lukrative Investments

**Z**u den heißesten Themen zählt derzeit der Klimawandel. Zuletzt setzte sich die Europäische Union ehrgeizige Ziele zur Reduktion der Treibhausgase. Darüber hatten die Verbraucher ein anderes Problem vergessen: die hohen Energiepreise.

Doch bereits ein Geiseldrama im Iran oder Wahlen in Nigeria reich-

ten zuletzt, um den Ölpreis binnen Stunden Richtung 70 US-Dollar zu treiben (s. Grafik S. 10). Mit dem erreichten Preisniveau je Barrel, der Maßeinheit für 159 Liter, gilt die Explosion der Notierungen längst noch nicht als abgeschlossen.

Der legendäre Investmentstrategie Jim Rogers sieht den Ölpreis zum

Jahresende bei 100 Dollar je Barrel. Charles Maxwell, Analyst des US-Brokerhauses Weeden und seit 50 Jahren mit dem Schwarzen Gold befasst, erwartet ab 2010 massive Preissteigerungen. Im Jahr 2015 sind nach seiner Ansicht 180 US-Dollar je Barrel fällig. Bis 2020 prophezeit der Guru sogar 300 US-Dollar. ▶

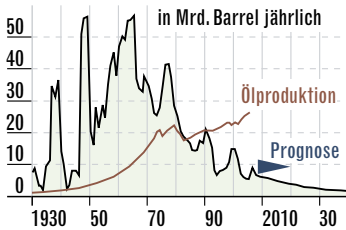


**Pipeline:** Steigende Nachfrage nach Öl und Gas hält die Preise hoch

## Klaffende Lücke

Die Lücke zwischen künftiger Erdölförderung und Verbrauch wird größer. Kein gutes Omen für den Ölpreis.

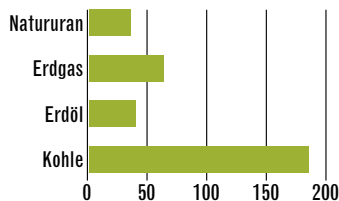
### Neu entdeckte Förderstätten



## Begrenzte Reichweite

Bei unverändertem Verbrauch scheinen die Vorräte lange zu reichen. Steigt die Nachfrage aber, wird es schnell eng.

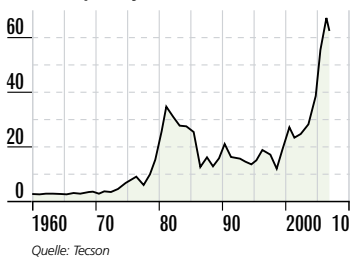
### Reichweite der weltweiten Energiereserven in Jahren



## Steigende Preise

Die Explosion des Ölpreises nach der Jahrtausendwende treibt die Energiekosten in ungeahnte Höhen.

### USD Rohölpreis je Barrel



**„Das zeit- und kapitalintensive Geschäft der Exploration von Energiequellen bleibt Anlegern erspart“**

**Markus Brückner, hier mit Harald Block (links), beide Geschäftsführer bei Northern Energy Invest und Hansa Hamburg Shipping**

**Gut geschmiert nach oben.** Gründe für die Preisexplosion kennt der Experte genug. Zu den wichtigsten zählt er den „jämmerlichen“ Zustand vieler nationaler Ölgesellschaften: Sie werden „von ihren Regierungen ausgepresst, und Investitionen werden vernachlässigt“. Zudem stören politische Behinderungen etwa im Iran, Irak, in Nigeria und Venezuela. Folge: Die Ölvorkommen der Welt lassen sich nicht optimal nutzen. Sogar der Ausfall ganzer Regionen durch Kriege oder Revolutionen gehört heute zum gängigen Szenario einer Energiekrise.

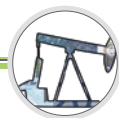
Schließlich zweifelt Maxwell am Sachverstand der Ölbosse: Statt in Explorationsprojekte zu investieren, denken sie nur an den eigenen Geldbeutel. „Lieber bezahlen sie Dividenden und kaufen haufenweise eigene Aktien zurück“, schimpft der angesehene Experte.

Folge: Sie erschließen kaum noch neue Quellen. Ein Problem, denn 75 Prozent des Öls, das heute verbrannt wird, stammt aus Feldern, die 25 Jahre oder älter sind. Seit 1989 verfeuert die Weltbevölkerung mehr Öl, als sie neues entdeckt. Mittlerweise wird viermal mehr verbraucht als neu gefunden.

„Stets plappern die Verwaltungsräte der Ölkonzerne von neuen Technologien, doch sie finden immer weniger Öl“, sagt Maxwell. Die Schere zwischen Produktion und Entdeckung neuer Reserven geht stetig auseinander (s. Grafik links). Plastisch rechnet die Uno den Effekt vor: In den Industriestaaten wird pro Tag so viel Kohle, Gas und Öl verbrannt, wie die Natur in 500 000 Tagen geschaffen hat. Es heißt, die Hälfte des vorhandenen Öls sei bereits verbraucht. Öl soll noch 30 bis 40 Jahre, Erdgas 40 bis 50 Jahre reichen (s. Grafik links).

Für Maxwell bleibt nur der Ausweg, dass „ungefähr ab 2011 der Weltmarkt beginnen wird, die Nachfrage über den Preis zu rationieren“. Im Klartext: Der Preis wird so hoch steigen, dass sich die Nachfrage unweigerlich dem Angebot anpasst. Inzwischen findet die These, Öl bleibe langfristig teuer, rund um den Globus immer mehr Anhänger.

Das Horrorszenario gilt auch für Gas. Sein Anteil am globalen Primärenergiebedarf beträgt inzwischen 22 Prozent. Für die nächsten beiden Jahre erwarten Experten dreimal so hohe Wachstumsraten wie bei Öl. „Weltweit wird der Verbrauch



von Erdgas bis 2010 um mehr als 35 Prozent zunehmen“, prophezeit die Schweizer Investmentgesellschaft Sustainable Asset Management.

**Initiatoren reagieren.** Die hektische Diskussion um Klimawandel und Energieknappheit entpuppt sich als Steilvorlage für die Branche, weitere New-Energy-Fonds aufzulegen. Bereits im vergangenen Jahr zählte Stefan Loipfinger in seiner Marktanalyse der Beteiligungsmodele diese Gattung mit einem Fondsvolumenplus von 66,7 Prozent zu den Gewinnern. 2006 konzentrierte sich die Nachfrage zu 40 Prozent auf Biogasfonds, zu 24 Prozent auf Windkraftanlagen und zu 15 Prozent auf Solarenergiefonds.

Eher von Energieknappheit und explodierenden Preisen sollen jene Investoren profitieren, die den neuen Fonds USA Öl und Gas 01 der Northern Energy Invest GmbH & Co. KG zeichnen. Er betreibt keine Exploration, sondern beteiligt sich direkt an den Erträgen der Öl- und Gasförderung bereits erschlossener und produktiver Quellen (s. unten).

**Reibach mit Rechten.** In den USA ist der Handel mit Förder- und Vermarktungsrechten an Öl- und Gasquellen beliebt. Energiekonzerne, institutio-

nelle Großanleger und private Investoren kaufen die so genannten Working Interests, um von der Hausse am Ölmarkt zu profitieren. „Das zeit- und kapitalintensive Geschäft der Exploration und Entwicklung von Energiequellen bleibt ihnen erspart“, sagt Markus Brückner, Geschäftsführer der Northern Energy Invest.

Sein Fonds will für die eingeplanten 35 Millionen US-Dollar Working Interests an Öl- und Gasquellen erwerben, die sich in verschiedenen Regionen der politisch sicheren USA befinden. Schwerpunkte sind rohstoffreiche Bundesstaaten wie Texas, Oklahoma und Arkansas.

Offen bleibt das Dollar-Risiko. Der Anleger tauscht jetzt seine Euro in den Greenback um und erhält alle späteren Zahlungen in US-Dollar. Sinkt dessen Wert gegenüber dem Euro, schmelzen auch die Überschüsse. Steigt er, erzielen Anleger zusätzliche Währungsgewinne.

**Vorteile beim Fiskus.** Mehr Prognosesicherheit bietet die Steuer. Das Besteuerungsrecht der Fondseinkünfte liegt gemäß Doppelbesteuerungsabkommen eindeutig in den USA. Dort müssen die Fondseigner eine Steuererklärung abgeben und ihre Gewinne versteuern.

Dabei erweist sich der US-Fiskus als ungewohnt kulant. Dank eines hohen Freibetrags und niedriger Eingangssteuersätze fällt die Abgabenquote jenseits des Atlantik deutlich günstiger aus als hierzulande. In Deutschland sind die Profite nur im Rahmen des Progressionsvorbehalts zu berücksichtigen. Die Folge: Durch die Einbeziehung der steuerfreien Auslandseinkünfte auf den persönlichen Steuersatz des Anlegers ergibt sich eine Erhöhung seiner Belastung auf das übrige in Deutschland steuerpflichtige Einkommen. Die Auswirkungen hängen entscheidend von der Höhe des in Deutschland zu versteuernden sonstigen Einkommens ab. Grundsätzlich gilt: Bei niedrigem sonstigem Einkommen machen sie sich deutlicher bemerkbar.

Pluspunkte sammelt das Konzept auch bei der Laufzeit. Sie fällt für einen Geschlossenen Fonds extrem kurz aus. Die Förderrechte sollen nach rund sieben Jahren veräußert werden. Der Kauf sprudelnder Ölquellen eilt allerdings. Die Europäische Kommission glaubt, dass im Energiemix des Jahres 2050 Erdöl nur noch einen Anteil von fünf Prozent haben wird. ■



**Ölpumpe: anzapfen lohnt**

### Prognose für 100000 US-Dollar bei konstantem Ölpreis

Die tatsächlichen Mittelrückflüsse aus einer Beteiligung am neuen **USA Öl und Gas Fonds 01** hängen von vielen Faktoren ab. Die wichtigsten: Fördermenge, Verkaufspreise, Instandhaltungskosten, Veräußerungserlöse, Devisenkurse.

	Einzahlungen	Auszahlungen	davon Gewinnausschüttung	davon Eigenkapitalrückzahlung	Steuern in den USA	Steuern in Deutschland <sup>1)</sup>	Mittelrückfluss nach Steuern
2007	-100 000	11 708	0	11 708	-470	-276	10 962
2008		22 249	7 460	14 789	-1493	-534	20 222
2009		19 059	12 820	6 239	-1015	-412	17 632
2010		16 187	9 950	6 237	-650	-300	15 237
2011		13 602	7 360	6 242	-392	-196	13 014
2012		11 274	5 029	6 245	-159	-102	11 013
2013		9 179	2 940	6 239	0	-16	9 163
<b>Veräußerung<sup>2)</sup></b>		<b>36 771</b>	<b>-5 530</b>	<b>42 301</b>	<b>0</b>	<b>236</b>	<b>37 007</b>
<b>gesamt</b>	<b>-100 000</b>	<b>140 029</b>	<b>40 029</b>	<b>100 000</b>	<b>-4179</b>	<b>-1600</b>	<b>134 250</b>

<sup>1)</sup>durch Progressionsvorbehalt, die tatsächliche Belastung hängt von der Höhe des in Deutschland zu versteuernden sonstigen Einkommens ab; <sup>2)</sup>zu rund 51 Prozent der Anschaffungskosten; alle Angaben in US-Dollar

Quelle: Prognoseangaben